

Kleiderschenkstand

Vom Kaufen verschnaufen – mehr weiterschenken und tauschen!

Alle Jahre wieder bedauern wir, dass der Konsumrausch die weihnachtliche Besinnlichkeit stört. Rabea appellierte in einer Berliner Shoppingmall an die Menschen, die Freude am festlichen Schenken mit der Wertschätzung des Vorhandenen zu verbinden.



Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?

„Das Projekt sollte sensibilisieren und Wege aufzeigen, den Konsum und somit die Umweltverschmutzung zu reduzieren. Durch die Zeit als Freiwillige*r habe ich die Erkenntnis um die internationale Vernetztheit der Welt gewonnen: Taten auf der einen Seite der Welt haben Auswirkungen auf der anderen.“

Was sollte erreicht werden?

- ✓ Es sollte Aufmerksamkeit auf das eigene Konsum-, Wegwerf- und Ansammelverhalten gelenkt werden: Was und aus welchen Produktionsverhältnissen kaufe ich? Welche Alternativen gibt es?
- ✓ Mindestens 40 Leute sollten an einem Kleiderschenkstand stehen bleiben und sich kurz informieren. Mindestens zehn längere Gespräche zu dem Thema sollten geführt werden. Fünf wichtige und einprägsame Fakten über Kleidungsproduktion sollten vermittelt werden. Es sollten mindestens 30 Kleidungsstücke von mindestens 20 Leuten umverteilt werden.
- ✓ Evaluiert werden sollte das Erreichte mittels Strichlisten zu den gebrachten und genommenen Kleidungsstücken und Tauscher*innen, groben Schätzungen zur Zahl derer, die stehen bleiben und Flyer mitnehmen und Rückmeldungen der Teilnehmenden.

Wer sollte erreicht werden?

- ✓ Direkte Zielgruppe: Student*innen (und andere), die in der Mensa der TU Berlin essen und daher am Stand vorbeikommen
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Freund*innen, WGs und Umfeld der Studierenden

Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?

„Da ich die Börse im Dezember, also in der Vorweihnachtszeit, gemacht habe, habe ich noch generelle Aspekt zu Konsum/Schenken und Weihnachten miteinbezogen und mich nicht nur auf Kleidung konzentriert. Ich habe einen Flyer zum Thema recherchiert und erstellt. Die Aktion selber fand am 5. Dezember von 13-15 Uhr statt. Dafür habe ich in der Nähe der Uni vor einer großen Shoppingmall einen Stand mit Kleidung und anderen Gegenständen angemeldet und aufgebaut (Bücher, Blumentöpfe, Windlichter, Lampenschirme,...).

Gemeinsam mit vier Freund*innen haben wir die Flyer verteilt und Leuten, die zum Stand kamen, erklärt, welche Problematiken es bei vielen Konsumgütern gibt und was alternativ getan werden kann. Zeitgleich hat eine Clownsgruppe, ebenfalls Freund*innen, zu dem Thema Straßentheater gemacht, um auf die Problematik aufmerksam zu machen. Es sind jedoch sehr wenige Leute tatsächlich stehen geblieben,

haben dann aber oft einen Gegenstand mitgenommen. Trotzdem haben einige Menschen beim Vorbeigehen freundlich gelächelt oder einen ermutigenden Satz gesagt. Insgesamt sind zehn Leute am Stand stehen geblieben und 12 Gegenstände wurden mitgenommen. Zehn weitere Menschen waren in den Stand involviert und haben sich somit ebenfalls ausführlich mit der Thematik beschäftigt.

Anschließend sind wir zu zweit mit den restlichen Flyern in die U-Bahn gegangen und haben sie nach einer jeweils kurzen Ansprache in Gedichtform verteilt, wo die Resonanz und Aufmerksamkeit viel positiver bzw. größer war. Insgesamt haben etwa 30 Leute die Flyer ausführlich (in der U-Bahn) gelesen.

Durch das Projekt hat meine eigene Motivation, mein Konsumverhalten zu reflektieren einen erneuten Anstoß bekommen. Ich habe gemerkt, wie einfach es ist, einen Stand anzumelden und werde das vielleicht öfter machen.“



Bemerkungen zur Umsetzung

Besonderheiten: Die Clowns haben das Thema aufgelockert und trotzdem die Kritik weitergetragen. Die sehr positiven und interessierten Reaktionen in der U-Bahn waren sehr schön.

Probleme & ihre Überwindung: Die Leute waren auf der Straße nicht aufnahmefähig, da in Berlin zu oft Flyer verteilt werden und Aktionen stattfinden. Ich habe, um damit zu brechen, mit einem 1,5m-hohem aufblasbaren Gummiweihnachtsbaum über dem Kopf die Flyer verteilt. Das war hilfreich. Der gleiche Baum war auch mit in der U-Bahn und hat für eine weihnachtlich-positive Stimmung gesorgt, als wir das Gedicht zum Konsum vorgetragen haben. Das hat die Menschen auch freundlich und offen gegenüber den Inhalten gestimmt.

Mein Projekt hat sich nicht auf das Thema Rassismus bezogen, aber in meinem Flyer zum Wegwerfverhalten habe ich versucht, Dinge konkret zu benennen (z.B. Bürgerkrieg im Kongo, anstatt in "Entwicklungsländer" zu verpauschalisieren).

Verbesserungsvorschläge: Ich würde die Flyer kürzer gestalten und vielleicht eher zweiseitig. Ich bin im Zwiespalt, ob auf dem Campus aber ohne Clowns besser gewesen wäre als mit Clowns außerhalb des Campus'.



Eckdaten

Projektorganisation: Rabea Hartmann war mit ICJA in Bolivien.

Projektdatum/-ort: 5. Dezember 2014 / Berlin,

Stichworte: Kleidung, Konsum, Second-Hand, Straßenaktion, Postwachstum